Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 103 (1935)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 10. Januar 1935 №2

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertdritter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Einladung zum Abonnement. — Mgr. Alfredo Noseda. — Zusammenhänge. — Von der Geburtskirche des Herrn in Bethlehem. — Kardinal Francis Bourne † — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Schweiz. Pilgerfahrt nach Lourdes.

Einladung zum Abonnement.

In unserer Zeit des Umbruchs und Aufbruchs, wo alles zum Problem gemacht und in Frage gestellt wird, ist ein Organ doppelt notwendig, in dem unabhängig von Tagesmeinungen und Parteipolitik die Ereignisse nach ewigen Grundsätzen, philosophisch und theologisch, besprochen und gewürdigt werden. Es ist wohl nicht unbescheiden, wenn die Schweizerische Kirchen-Zeitung, die nun in ihr 103. Lebensjahr eintritt, sich dem Schweizerklerus besonders empfohlen hält. Im kommenden Jahre, wo u. a. die Anhandnahme der Revision der Bundesverfassung zur Volksabstimmung kommen soll, ein Ereignis von grösster, auch religiös-kirchlicher, Bedeutung, wo die soziale Not auch die Lage der Kirche entscheidend beeinflussen kann, wo die turbulenten Verhältnisse im deutschen Nachbarland auch über unsere Grenzen hinüberfluten könnten, ist eine solche unabhängige, grundsätzliche Orientierung von grösster Wichtigkeit. Die Kirchen-Zeitung ist auch die einzige Schweizerzeitung, in der die Erlasse des Hl. Stuhles und des Episkopats aus erster Quelle mitgeteilt und wissenschaftlich und praktisch gewertet werden.

So bauen wir auch für das Schicksalsjahr 1935 auf die Treue unserer Abonnenten und laden zum Eintritt in unseren Leserkreis und zur Mitarbeit und Aussprache ein.

REDAKTION UND VERLAG.

Mgr. Alfredo Noseda

Apostolischer Administrator des Tessin.

Durch Dekret der Hl. Konsistorialkongregation vom 28. Dezember 1934 hat der Hl. Vater Mgr. Alfredo Noseda zum Apostolischen Administrator des Tessin ernannt.

Seit 1917 führt Mgr. Aurelio Bacciarini, Titularbischof von Daulia, den Hirtenstab in Tessin. Man weiss, unter welch schweren Verhältnissen er die Regierung der Apostolischen Administratur antrat. Er hat sich für seine Herde eigentlich aufgeopfert. »Von Anfang seines Episkopats an«, schreibt das »Giornale del Popolo«, »hat Mons. Bacciarini dem Herrn sein Leben für sein Volk aufgeopfert.« Und sein jetziger Nachfolger schreibt in einem Rundschreiben an den Klerus und das Volk der Diözese: »Wer das unermessliche Gute, das er seiner Herde erwiesen hat, vorausgesagt hätte, wäre als ein Tor eingeschätzt worden.« — Schon seit Jahren war die Gesundheit des geliebten Oberhirten prekär. Wie durch ein Wunder erholte er sich immer wieder von den Krankheiten und operativen Eingriffen. Nun hat sich das Uebel noch verschlimmert und der gewissenhafte Bischof bat den Hl. Stuhl wiederholt, ihn von der hohen Würde und Bürde zu entlasten. Allein die Sorge, sein Krankheitszustand schädige die Diözese, veranlasste ihn zu dieser inständigen Bitte, die der Hl. Vater zu gewähren sich entschloss.

Wie im oben erwähnten Diözesanblatt berichtet wird, hatte der Hl. Vater Mgr. Noseda bereits zum Hilfsbischof ernannt. Der Ernannte glaubte jedoch aus Demut und Gesundheitsrücksichten die bischöfliche Würde ausschlagen zu müssen. Der Papst ersuchte ihn dann, wenigstens das Amt eines Apostolischen Administrators zu übernehmen, welchem Wunsche Mgr. Noseda sich fügte.

Am 2. Januar legte Mgr. Noseda dem versammelten Domkapitel seine Kredentialen vor und hat damit die Regierung der Apostolischen Administratur angetreten. Es geschieht dies, wie er in seinem erwähnten Schreiben an Klerus und Volk des Tessin ausdrücklich hervorhebt, »Sede plena«, d. h. Mgr. Bacciarini bleibt Titularbischof für den Tessin, nur seine Jurisdiktionsgewalt ist auf Mgr. Noseda übergegangen. Es besteht somit im Tessin ein kirchenrechtlicher Ausnahmezustand.

Die zwischen dem Hl. Stuhl und der Eidgenossenschaft am 4. Juli 1888 ratifizierte Konvention bestimmt in Art. 1:

»Die Pfarr- und Stiftskirche zum hl. Laurentius in Lugano wird zur Kathedralkirche des ganzen Gebiets des Kantons Tessin erhoben und diese Kirche kanonisch als gleichberechtigt der Kirche von Basel (das heisst: der Diözese Basel. d. Ref.) zugeteilt, deren Ordinarius hinfür den Titel »Bischof von Basel und Lugano« führt.« (Art. 1 der Konvention.) Art. 2 bestimmt: »Für die Verwaltung der zugeteilten Kathedrale wird der Hl. Stuhl im Einvernehmen mit dem Diözesanbischof einen Apostolischen Administrator ernennen, welcher aus dem Tessiner Klerus zu wählen ist. Der Apostolische Administrator wird bischöflichen Charakter haben, im Kanton Tessin residieren und den Titel ‚Apostolischer Administrator des Tessin' führen.«

Der neue Apostolische Administrator wurde im Tessiner Dorfe Vacallo am 22. April 1869 geboren. Er ist um vier Jahre älter als Mgr. Bacciarini, der mit 62 Jahren von seinem hohen Amte zurücktritt. Die Primarschule und das Gymnasium absolvierte er im Tessin, das Lyzeum jedoch in der Stiftsschule Einsiedeln. Mgr. Noseda beherrscht die deutsche Sprache. Er hat die Beziehungen zur deutschen Schweiz stets weiter gepflegt. Insonderheit ist er ein Freund unserer Pastorationsmethoden. Nach seiner Priesterweihe, am 18. Dezember 1891, durch den unvergesslichen Mgr. Molo sel., war er zunächst drei Jahre Verweser in Mergoscia und amtet seither volle vierzig Jahre als der hochverehrte und hochverdiente Pfarrer von Morbio Inferiore, ein Amt, das er auch beibehielt, nachdem er 1919 zum Generalvikar ernannt worden war, als solcher nun schon 16 Jahre der rechte Arm seines Bischofs. 1903 bis 1913 war Mgr. Noseda Feldprediger des 30. Regiments. 1916 wurde er vom Bundesrat mit der Visitation der italienischen Gefangenenlager in Oesterreich und der österreichischen Gefangenen in Italien betraut.

Den neuen hochwürdigsten Apost. Administrator begleiten die ergebensten Glückwünsche seiner vielen Bekannten jenseits des St. Gotthard. Bischof Aurelius möge der Herr in seinen Leiden trösten und aufrichten. V. v. E.

Zusammenhänge.

Unsere Ausführungen in Nr. 50, 1934, unter diesem Titel haben von protestantischer Seite heftigen Widerspruch erfahren. Etwas vorschnell wirft man selbst mit »perfid«, »unerhört« etc. um sich. Wir wollen nur feststellen, dass, wenn wir die Ansicht vertraten, durch die protestantische Propaganda in Oesterreich werde der Nationalsozialismus und der Anschluss befördert, die auch für die Schweiz eine grosse Gefahr darstellen, so wollten wir nur objektive Tatsachen festhalten, nicht die Ahnungslosigkeit von Schweizer Pastoren in Zweifel ziehen. Unsere Beurteilung der österreichischen Verhältnisse beruht nicht nur auf einer gelegentlichen Informationsreise, sondern auf einem jahrelangen Aufenthalt in Oesterreich und auf zahlreichen Beziehungen verwandtschaftlicher und kultureller Natur mit Land und Volk. Wie die einstige Los-von-Rom-Bewegung wesentlich eine nationalistische und politische Bewegung war, so auch ihre jetzige Wiederauflage.

Durch die autoritären Zeugnisse von katholischen und protestantischen Behörden (österreichischer Episkopat-Superintendent Heinzelmann) wird unsere Auffassung nun bestätigt. V. v. E.

Aus dem Weihnachts-Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe.

»Es erübrigt noch, vom religiösen Frieden zu reden. Die Bischöfe Oesterreichs sehen sich aus einem besonderen Grunde dazu veranlasst. Protestantische Kreise des In- und Auslandes verbreiteten die Nachricht, die Erneuerung des Staatswesens in Oesterreich habe eine Beeinträchtigung oder gar Verfolgung anderer Bekenntnisse, namentlich des protestantischen Bekenntnisses, mit sich gebracht. Auch wurde ab und zu die Bestrafung von Protestanten, welche sich aber offenkundig an der Revolution beteiligt haben, als konfessionelle Gehässigkeit ausgelegt. Das ist ein besonders bedauerlicher Teil der Lügenpropaganda, die seit einiger Zeit gegen Oesterreich betrieben wird, welche abzuwehren auch die Bischöfe Oesterreichs, insoweit das religiöse Gebiet dadurch betroffen wird, als ihre Pflicht ansehen. Die österreichischen Bischöfe sagen jenen ausländischen Zeitungen, vor allem dem »Osservatore Romano«, wärmsten Dank, die diese Greuelpropaganda aus eigenem Antrieb auf das schärfste zurückwiesen. Weder gegen die österreichische Regierung noch gegen kirchliche Kreise in Oesterreich kann diesbezüglich ein Vorwurf erhoben werden. Ein derartiges Vorgehen wäre nicht im Sinne des katholischen Staatsgedankens. Für katholisches Denken ist auch in diesem Punkte die Gerechtigkeit massgebend und gerade im christlichen Staat darf nach katholischer Auffassung die religiöse Freiheit des einzelnen in der inneren Ueberzeugung und äusseren Betätigung nicht angetastet werden. Das ist nach katholischer Auffassung auch durch das Naturrecht selbst geschützt. Anderseits hat die Kirche zu allen Zeiten das ebenso durch das Naturrecht geschützte Hoheitsrecht des Staates hervorgehoben, das unter dem Vorwande der religiösen Freiheit nicht verletzt werden darf. Es ist selbstverständlich, dass zwischen gesetzlich berechtigter Religionsübung und der blossen Vorschützung religiöser Interessen zum Zwecke staatsgefährlicher Umtriebe zu unterscheiden ist. Der katholische Staatsgedanke hat nichts zu tun mit religiöser Unduldsamkeit. Davon gibt Oesterreich wahrlich klares Zeugnis. Wo wird so wie in Oesterreich mit aller Sorgfalt nach den Erfordernissen des Naturrechtes vorgegangen, das vorschreibt, dass man die Gewissensfreiheit anderer achten, die Rechte der anerkannten Religionsgemeinschaften auf öffentliche Ausübung ihres Bekenntnisses und die volle bürgerliche Gleichberechtigung der konfessionellen Minderheiten voll anerkennen soll?

Die katholische Kirche hat allerdings immer das sogenannte liberale Prinzip der Toleranz verurteilt, den Grundsatz, der alle Religionen für gleich wahr erklärt und den Staat allen gegenüber zur völligen Neutralität verpflichtet, ein Grundsatz, dessen Widersinn zuletzt dahin führte, die Konfessionslosigkeit als Konfession erklären lassen zu wollen und für das atheistische Freidenkertum die staatliche Anerkennung als Religionsgemeinschaft zu verlangen. Hierin soll mit grosser Klarheit und Bestimmtheit nun vorgegangen werden. Es wäre für Oesterreich wahrlich kein Glück und Segen, wenn die Verworrenheit der Ansichten über das Wesen und die Bedeutung der Religion selbst einreissen würde, die, wie die Erfahrung zeigt, grösstes Unheil nach sich ziehen müsste. Es gehört aber auch zu den natürlichen Rechten wie der Kirche so des Staates, es zu verurteilen und abzuwehren, wenn Gehässigkeit und Verfolgungssucht mit Verleumdung vorgehen und den religiösen Frieden unseres Staates zu stören suchen.«

Der Superintendent und Vertrauensmann der protestantischen Kirche in Oesterreich, Heinzelmann, in Villach,

hat an die protestantischen Pfarrämter und Presbyterien Oesterreichs das nachfolgende Schreiben gerichtet:

»In den letzten Monaten tauchten in der ausländischen Presse von Zeit zu Zeit über Verfolgungen evangelischer

Glaubensgenossen in Oesterreich Nachrichten auf, die von jedem Kenner der Verhältnisse als übertrieben oder als unwahr festgestellt werden konnten. Solche Nachrichten sind sehr bedauerlich; sie dienen nur dazu, das Vertrauen zu der Zuverlässigkeit evangelischer Berichterstattung zu erschüttern und das Ansehen unserer Kirche bei Freunden wie bei Gegnern herabzusetzen. Es dürfte kaum nötig sein, öffentlich auszusprechen, dass die amtlichen Vertreter unserer Kirche mit solcher, aus trüben Quellen gespeister Berichterstattung nichts zu schaffen haben, vielmehr sie auf das schärfste verurteilen. Dennoch sollen hiermit alle verantwortlichen Männer in Pfarrämtern und Presbyterien ausdrücklich ersucht werden, nie andere als streng sachliche, nur auf nachweisbaren Tatsachen beruhende Berichte über Vorgänge in unserer Kirche in die Oeffentlichkeit zu bringen. Zuverlässigkeit und Sachlichkeit muss uns oberste Pflicht sein, so oft wir für unsere Kirche im Inland oder im Ausland eintreten; ihre Ehre und ihr Ansehen kann nur mit Waffen der Wahrheit verteidigt werden.«

Superintendent Heinzelmann, dem die unwahre Darstellung der österreichischen Verhältnisse von seite eines übereifrigen ausländischen Protestantismus offenbar selbst sehr ungelegen kommt, liess nun ferner von den Kanzeln eine Loyalitätserklärung gegenüber dem österreichischen Staat verlesen. Heinzelmann vertritt eben die altösterreichische protestantische Kirche, nicht Konfessionslose und Ueberläufer, die aus sehr dubiosen Gründen von heute auf morgen »evangelisch« werden. Was diese Aufrührer mit Dynamit und Attentaten nicht erreichten, versuchen sie nun mit dem »Evangelium«. V. v. E.

Von der Geburtskirche des Herrn in Bethlehem.

Archäologische Funde aus jüngster Zeit.

Von W. Schnyder.

Nun die Funde[1]. Die skizzierte, fast lückenlose geschichtliche Ueberlieferung und der Umstand, dass die Architektur der Geburtskirche sich, wie sonst bei keinem andern kirchlichen Bauwerk des Heiligen Landes, seit dem 6. Jahrhundert sozusagen völlig intakt erhalten hat, ermöglichen es den Archäologen, die bei den neuesten Ausgrabungen zum Vorschein gekommenen Ueberreste zum Teil mit Sicherheit, zum Teil wenigstens mit gut begründeten Hypothesen zu bestimmen und zu erklären.

Die Sondierungsarbeiten im Kirchenboden begannen in der Ecke rechts vom Eingang, da wo die Mauer des rechten Seitenschiffs an die Innenmauer der Vorhalle anstösst. Dann forschte man der letztern entlang nach links und vorwärts im Mittelschiff der Basilika. In einer Tiefe von 75 cm unter dem jetzigen Fussboden stiess man überall auf grössere Flächen eines Mosaikflurs, der im Mittelschiff prächtige, verschiedenfarbige Ornamentmotive und an einer Stelle das konstantinische Christusmonogramm aufwies. Auf ihn sind 20 cm hoch die Mauern aufgesetzt, die den vier Säulenreihen, die heute die Kirchenhalle in fünf Schiffe trennen, als Unterlage (Stylobat) dienen. Da, wo der Stylobat durchläuft, wurde der Mosaikbelag zerstört. Man grub darunter an einzelnen Stellen noch tiefer, bis auf den gewachsenen Felsen hinab. Dieser zeigte sich sorgfältig ausgeebnet und mit aneinander stossenden Platten belegt, die ihrerseits ebenfalls einen Stylobat für Säulen in gleicher Zahl und Anordnung, wie oben für die heutige Kirche, bilden. Auf gleicher Höhe mit den Mosaiküberresten stiess man hinten im Innern der Kirche, 1,75 m von der jetzigen Fassadenmauer entfernt, auf eine abgetragene Eingangsmauer. Von den drei einst hier vorhandenen Eingängen kamen noch die Türschwellen des Mittel- und linken Seitenschiffs zum Vorschein.

Es muss also vor dem Baue des heutigen Langhauses am gleichen Orte bereits ein anderes, um beinahe 2 m kürzeres, aber von gleicher Konstruktion und mit den gleichen Säulen bestanden haben. Und dieses frühere Langhaus, 75 cm tiefer gelegen als das heutige, muss zur Basilika gehört haben, die zur Zeit Konstantins d. Gr. im 4. Jahrhundert über der Grotte der Geburt Christi errichtet worden war. Für diese Zeit spricht denn auch ganz einwandfrei die auch bei andern Heiligtümern und bei Profanbauten festgestellte Technik und der Charakter der aufgefundenen Fussbodenmosaiken. Damit fällt nun die bisherige, von namhaften Archäologen vertretene[2] und in allen Palästina-»Führern« (so z. B. in Meistermann, Durchs Heilige Land. Trier u. München 1913, S. 318) zu lesende Ansicht dahin, dass das heutige Langhaus der Geburtskirche in Bethlehem aus dem 4. Jahrhundert, von der konstantinischen Basilika herstamme. Es besteht jetzt auch in Fachkreisen kein Zweifel mehr darüber, dass nicht nur das Querhaus und die Apsis, sondern der ganze heute noch bestehende Baukomplex der Geburtsbasilika dem Erneuerungsbau des Kaisers Justinian, also dem 6. Jahrhundert zuzuweisen sei. Damit erhält nun auch ein interessanter, wiewohl später Bericht über die Geburtskirche eine überraschende Bestätigung. Im 10. Jahrhundert beschrieb nämlich Euthychius, Patriarch von Antiochia, in seinen »Annalen«, offenbar nach ältern Quellen, die Reparaturen, die Kaiser Justinian zur Wiederherstellung der von den Samaritanern um 527/29 zerstörten Kirchen in Palästina anordnete. Dabei weiss er über die Geburtsbasilika folgendes zu berichten: »Der König verordnete, die Kirche von Bethlehem niederzureissen, weil sie klein war, und an ihrer Stelle eine imposante, weiträumige und glänzende Kirche wieder aufzurichten, wie es keine schönere Kirche in Jerusalem gäbe.« Der Kaiser hätte dann durch einen Gesandten nach Jerusalem die niedergebrannten Heiligtümer dieser Stadt wiederherstellen und zahlreiche Pilgerhospize und Klöster errichten lassen; endlich habe dieser auch »die Kirche von Bethlehem zerstören und sie so wieder aufbauen lassen, wie sie heute ist«. Der Text führt dann noch weiter aus, dass der Kaiser über den Neubau, den ein Architekt, namens Theodor, entworfen und geleitet hatte, unzufrieden war. Er habe dem Architekten Verschleude-

---

[1] Ich entnehme die folgenden Angaben einem am 24. Juli abgeschlossenen Berichte von *Mamert Vionnet*, A. A. in der Monatsschrift *»Jerusalem«* der P. P. Assumptionisten (Paris 1934; Jahrgang 29, Nr. 180, mit einem Plan und mehreren Abbildungen).

[2] Vgl. die von den hervorragendsten Archäologen der Ecole Biblique der Dominikaner von Jerusalem, *Vincent* et *Abel* O. Pr. verfasste Monographie »Bethleém, le sanctuaire de la Nativité.« Paris, Gabalda, 1911.

rung der ihm anvertrauten Geldmittel vorgehalten und ihn enthaupten lassen.

Nicht so leicht und sicher wie der Neubau Justinians und die unter seinem Fussboden entdeckten Ueberreste der Basilika Konstantins lassen sich die mannigfaltigen weitern Funde von Mauerwerk, Mosaikresten u. s. w. bestimmen, die im Innern des Gotteshauses im weitern Verlaufe der Ausgrabungen zutage traten. Sie stellen die Fachwissenschaft vor manches schwierige Problem; doch bietet die geschichtliche Ueberlieferung, die wir kennen gelernt haben, wohl einzelne Anhaltspunkte, um auch für sie eine annehmbare Erklärung zu finden.

Vorn links im Transsept (Querhaus) der heutigen Kirche stellte man auf dem schon bekannten tiefern Niveau einen Abschnitt der niedergelegten linken Aussenmauer der konstantinischen Basilika fest. Die Mauer war hier von einer Pforte durchbrochen, die mutmasslich zu einem ausserhalb der Basilika gelegenen Baptisterium führte. Einzelne Blöcke dieser Mauer fanden nachweisbar an der selben Stelle beim Neubau Justinians wieder Verwendung.

In der Mitte des Querhauses, da, wo einst die Apsis der konstantinischen Basilika gelegen sein musste, kam zur grossen Ueberraschung der Untersuchungskommission unter dem konstantinischen Niveau ein Mosaikboden zum Vorschein, der einen ganz andern Charakter als die konstantinischen Bodenmosaiken aufwies. Ende Juli 1934 war er noch nicht ganz blossgelegt; auch das ihn umfassende Mauerwerk nicht, weil das heute darüber liegende Chor der Griechen der Ausgrabung grosse Schwierigkeiten bereitet. Doch konnte bereits festgestellt werden, dass sich hier, direkt über der in der Tiefe liegenden Felsengrotte der Geburt Christi, ehemals ein quadratischer Bau erhob, zu dem das neu entdeckte Bodenmosaik gehörte. Dieses selbst breitet sich genau unter der ganzen Vierungsfläche aus, die von dem sich hier kreuzenden Lang- und Querhaus der heutigen Kirche gebildet wird. Seine Ecken sind abgeschrägt und weiss gehalten, während die Hauptfläche, ein durch die Abschrägung der Ecken entstandenes Oktogon, in vorzüglicher Technik und prachtvoller Musterung farbige Rebengewinde und Weintrauben aufweist. Von den abgebrochenen Mauern des Viereckbaues, die einst diesen Boden umgaben, ist die eine, gegen das Mittelschiff der heutigen Kirche zu und diesem rechtwinklig vorgelagert, in ihren Resten blossgelegt und vermessen worden. Ihre Länge beträgt 18 m und die Dicke 1,17 m. Sie ist mit weissem Stuck bekleidet und lässt noch die Stelle der Eingangspforte erkennen. Zu dieser führt eine Steintreppe von drei noch vorhandenen 5 m breiten Stufen empor, deren unterste auf dem gewachsenen Felsen aufliegt. Die ganze Situation dieser Bauanlage, sowie die Art des Bodenmosaiks und seine Lage unter dem konstantinischen Niveau führten die Archäologen zur Ueberzeugung, hier die Ueberreste eines christlichen Kirchenbaues aus der Zeit vor Konstantin d. Gr. entdeckt zu haben. Dass dieser Bau bisher nicht bekannt war, wäre dem Umstande zuzuschreiben, dass ihn keine schriftliche Quelle je erwähnt hat. Dem kann wohl so sein; ein vollständig unanfechtbarer Beweis für die Richtigkeit der Vermutung liegt jedoch noch nicht vor. Von allem, was mir bisher bekannt geworden, spricht zugunsten der Hypothese nach meinem Dafürhalten einzig der Befund, dass der Bau sich direkt über der Geburtsgrotte des Herrn erhob, so wie im christlichen Altertum die »Memorien« (Gedächtniskapellen) in der Regel unmittelbar um oder über ein am betreffenden Orte verehrtes Heiligtum errichtet wurden, und der Umstand, dass nachher auch der Altarraum der konstantinischen Basilika genau an der selben Stelle lag. Der kleine, nur 18 m im Geviert messende Zentralbau dürfte bald nach der Regierungszeit des Kaisers Hadrian, etwa um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert, entstanden und in der Verfolgung Diokletians (303) wieder zerstört worden sein, also etwa ein Jahrhundert lang im Gebrauche der Christen gestanden haben.

(Schluss folgt)

Kardinal Francis Bourne †

Erzbischof von Westminster.

Aus London kommt die Nachricht vom Hinscheid dieses bedeutenden Mannes, dessen Namen in der Geschichte der englischen Katholiken immer ein ehrenvolles und dankbares Andenken gesichert ist. Durch ihn besonders sind die Katholiken in England zu einem Achtung gebietenden Faktor im öffentlichen Leben dieses Landes geworden. Francis Bourne war am 23. März 1861 geboren zu Clophour, einem der südwestlich gelegenen Vororte von London. Seine Studien machte er im berühmten S. Edmunds Kollegium zu Old Hall, am S. Thomas-Seminar, dann in Paris im Seminar von S. Sulpice und endlich an der Universität Löwen, die ihm die theologische Doktorwürde verlieh. Er wurde zum Priester geweiht durch den Bischof von Southwark, Mgr. Coffin, am 11. Juni 1884 und war darauf fünf Jahre Vikar in Blackheath, Mortlake und West Greenstead. Es war ihm aufgetragen worden, sich besonders der Heranbildung der Jugend zu widmen. Er tat es und hielt dabei das Beispiel von Don Bosco vor Augen. 1889 ersuchte ihn Bischof Butt, ein Priesterseminar einzurichten. Es kam zu Stande zu Wonersh, und Bourne leitete das Haus bis 1898 als Rektor und als Professor der Moral und der biblischen Fächer und so gut, dass das Haus Vorbild wurde für die sukzessive in den andern englischen Diözesen gegründeten Seminarien. Es dürfte von Interesse sein zu vernehmen, dass während diesen Jahren ein Luzerner, Felix Segesser, als Subregens sein hauptsächlicher Mitarbeiter war. Derselbe führte auch das andere Unternehmen seines Rektors, die Erziehung und Organisation der männlichen Jugend jahrelang fort, als Bourne sich nicht mehr speziell mit demselben befassen konnte. 1897 wurde dieser Bischof, zuerst als Hülfsbischof von Bischof Butt, dann als sein Nachfolger in der Diözese Southwark. Die Weihe erteilte ihm Kardinal Vaughan, Erzbischof von Westminster, dessen Stelle einzunehmen Mgr. Bourne selbst 1903 berufen wurde. Er hatte schon in Southwark es vorzüglich verstanden, die Laien zu tätigen Mitarbeitern des Klerus auf den Gebieten des Apostolates und der Caritas, besonders der Armenfürsorge zu machen. Der eucharistische Kongress in London, der 1908 in

London stattfand, zeigte sein Organisationstalent und seinen lebendigen Eifer. 1910 konnte er die neue Kathedrale von Westminster konsekrieren. Im selben Jahre vollzog sich die Neu-Einteilung Englands in mehrere Kirchenprovinzen. Dieser zufolge behielt der Erzbischof von Westminster vier Suffraganbistümer, es blieb ihm aber die Primatialwürde über das ganze Land. 1911 wurde Mgr. Bourne als Kardinal in den obersten Senat der Gesamtkirche berufen. Die höheren Würden verminderten nicht sein eifriges Schaffen für das geistige Wohl des Volkes, sondern gaben demselben neuen Ansporn. In den Tagen der sozialen Kämpfe und in den schweren Wirren des Weltkrieges war er der kluge Berater und teilnehmende Tröster. 1919 unternahm er eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande und bereiste bei diesem Anlass auch Aegypten und Syrien und die Balkanstaaten. 1922 bei der Kanonisation der Jungfrau von Orléans als päpstlicher Delegat war er in Frankreich und Rom. In England beschäftigte ihn in den letzten Jahren vor allem die Schulfrage: die Existenz der katholischen Schulen und ihre Subventionierung durch den Staat, ähnlich wie in den Niederlanden. Das liberale Ministerium wollte alle derartigen Subsidien streichen, aber die ausdauernde Gegenwehr des Kardinals siegte. Sein Wort hatte in England in den weitesten Kreisen einen guten Klang. Die allgemeine Verehrung zeigte sich ganz besonders auch bei seinem Hinscheid. Seit einiger Zeit schon machten sich Herzstörungen bemerkbar, die in den letzten Wochen wiederholt zu ernstlichen Krisen führten. In den letzten Tagen des Dezember sahen die Aerzte das Herannahen des Endes. Der Kranke empfing die hl. Sakramente und erbat sich den Segen des Hl. Vaters, der ihm umgehend gespendet wurde. In den ersten Morgenstunden des Neujahrstages schloss Kardinal Bourne die Augen für diese Welt. Die Trauerfeierlichkeiten wurden in der Kathedrale gehalten, die Beisetzung der Leiche aber fand beim St. Edmunds-Kollegium in der Grafschaft Hertford statt, wo Bourne seine Studien begonnen hatte.

R. I. P. Dr. F. S.

Totentafel.

Zu den kurzen Notizen, die wir in der letzten Nummer der Kirchenzeitung über den in **Triesenberg** am 24. Dezember verstorbenen Pfarresignaten **Johann Notker Huber** gebracht haben, sind uns einige Ergänzungen zugekommen, denen wir noch folgende Mitteilungen entnehmen. HH. Huber machte seine Gymnasialstudien an dem damals bestehenden Knabenseminar von St. Georgen, unter der hauptsächlichen Leitung von Professor Dr. Otto Zardetti, des nachmaligen Bischofs, der ihm auch die Primizpredigt hielt. Für die philosophischen und theologischen Studien begab er sich an das Lyzeum von Eichstätt und die Universität Würzburg; in St. Georgen empfing er am 6. April 1878 die Priesterweihe. Einem etwa zwei Jahre dauernden Vikariat in Kirchberg folgte die über mehr als ein halbes Jahrhundert sich ausdehnende Wirksamkeit als Pfarrer in Vilters. Huber war ein treuer und gewissenhafter Seelsorger, gütig, dienstfertig, gastfreundlich; in seinen ältern Tagen sich mehr zurückziehend. Er war nicht teilnahmslos gegenüber Erscheinungen des religiösen und politischen Lebens ausser den Grenzen seiner Pfarrei, kannte die Geschichte des Kantons St. Gallen und betrachtete aufmerksam die Vorgänge des öffentlichen Wesens in Europa. Die Verehrung, welche die Pfarrkinder für ihren Seelsorger hatten, äusserte sich besonders ergreifend beim goldenen Priesterjubiläum 1928 und beim Pfarrjubiläum 1930, sowie beim Begräbnis des heimgegangenen Hirten und Vaters.

Eingehender müssen wir uns beschäftigen mit dem am 2. Januar 1935 in Ilanz nach kurzer Krankheit verstorbenen **P. Maurus Carnot O. S. B.** Conventual von Disentis. Als Priester, als Erzieher und Schriftsteller hat er eine so segensreiche Tätigkeit entfaltet, dass nicht nur sein engeres Vaterland Graubünden, sondern die ganze Schweiz und über deren Grenzen hinaus die katholische Welt heute sich ihrer Dankesschuld bewusst sind. Johann Carnot war geboren am 26. Januar 1865 in Laret, einem kleinen Weiler der weltabgeschiedenen Pfarrei Samnaun im untern Engadin an der österreichischen Grenze. Die Eltern waren brave, religiöse Bauersleute, besonders hat die Mutter eine tiefe Frömmigkeit ihren Kindern als Erbteil hinterlassen. Der Vater hätte den jungen Johann gerne in seinen eigenen Beruf eingeführt, da er aber hiefür wenig Neigung fand, liess er ihn studieren. Am Kollegium zu Schwyz offenbarte sich zuerst seine aussergewöhnliche geistige Begabung. Einen Teil seiner theologischen Studien machte er in Innsbruck. Inzwischen entschloss sich der Jüngling für den Klosterberuf; er trat 1885 zu Disentis in das Noviziat der Söhne des hl. Benedikt. 1886 legte er die Gelübde ab, 1888 wurde er Priester. Er fand im Prior und nachmaligem Abte Benedikt Prevost einen väterlichen Freund, der ihn gleich nach der Weihe mit dem Lehramt an der Stiftsschule betraute und 1894 ihm zugleich das mühsame Amt eines Stiftsdekans übertrug, das P. Maurus trotz innern Widerstrebens im Gehorsam bis 1925 beibehielt. Unter seiner Leitung nahm das altehrwürdige Gotteshaus, das dem Untergange nahe war, einen neuen Aufschwung. P. Maurus stand ihm treu zur Seite. Er war vor allem Priester und Ordensmann, gewissenhaft in der Erfüllung der Gebetspflicht, im Beichtstuhl und im Dienste der Kranken, im Predigtamt zunächst in der Klosterkirche, bald aber auch auswärts in immer weitern Kreisen. Besonders dienstwillig zeigte er sich gegenüber der Diaspora. Die einfache und gemütvolle Art in der Verkündung des Wortes Gottes machte tiefen Eindruck und bewirkte, dass er besonders in spätern Jahren, wie für einzelne Vorträge, so auch für Exerzitien und Missionen eingeladen wurde. Die Würde des Dekans übertrug ihm die innere Leitung der Ordensgemeinde und machte ihn zum gesuchten Ratgeber Aller. Er unterzog sich diesem Amte in Gehorsam, um allen zu dienen. — P. Maurus war während seines ganzen Klosterlebens Professor, mit Freude. Er war Lehrer der Novizen und der Stiftsschüler. Er unterrichtete in Latein und Griechisch, in Geschichte und Literaturkunde. Die Studenten liebten seine Lehrstunden, sie waren anregend und abwechslungsreich. Sie waren gleichzeitig fruchtbar für die Erziehung; was jüngst P. Odilo Gwerder in Engelberg nachgerühmt

wurde, gilt ebenso von P. Maurus: unbeschadet des nächsten Zieles des Unterrichtes wusste er den Gegenstand desselben mit Gesinnung und Leben in Verbindung zu bringen. Als es sich um die Jahrhundertwende darum handelte, einem von der Regierung für die erste Stufe der Primarschulen verordneten Schulbuch ein auf katholischer Grundlage entworfenes entgegenzusetzen, schrieb P. Maurus auf Andringen von Dr. Kaspar Decurtins seinen »Sigisbert im rhätischen Tale« in deutscher und romanischer Sprache. — Damit kommen wir zu einer dritten Tätigkeit des P. Maurus, seiner schriftstellerischen, und gerade diese ist es, welche den Mann im ganzen Reichtum seines Geistes und Gemütes uns vorführt und seinen Namen weithin, bei Freunden und Gegnern bekannt gemacht hat. Er war ein Dichter von Gottes Gnaden; in lyrischen Gedichten, in Balladen und Erzählungen und in volkstümlich gehaltenen Dramen brachte er das in seiner Seele pulsierende Leben zum Ausdruck. Seine Muttersprache war, wie die Sprache seines Heimattales, deutsch; aber als Bündner hielt er darauf, die romanische Sprache der Mehrzahl seiner Mitbürger sich zu eigen zu machen, so dass er in derselben sich frei und meisterhaft bewegte. Seine selbständigen Bücher und Büchlein bilden eine kleine Bibliothek, dazu kommen die ungezählten Artikel in Kalendern, Zeitschriften und Zeitungen, zur Belehrung und Erbauung des katholischen Volkes. — Ein besonderes Ruhmesblatt in seinem Leben bildet das ritterliche Auftreten für die Ehre des österreichischen Kaiserpaares gegenüber dem Verleumdungsfeldzug, der im eigenen Land gegen dasselbe geführt wurde und zur Verbannung der Familie führte. Pater Maurus blieb mit dieser Familie auch in freundschaftlichem Verkehr, als sie in der Schweiz ein Asyl gefunden hatte und nach dem tragischen Ausgang des Versuches des Kaisers, in Ungarn wieder an die Spitze seines Volkes zu treten.

Am 26. Januar 1935 hätte Pater Maurus seinen 70. Geburtstag feiern können. Das Jahrbuch »Kirche und Leben« hat daraufhin eine schöne Studie veröffentlicht mit Zuschriften von Mitarbeitern, Freunden und Verehrern des zu Feiernden, und er selbst hat, erst im »Traumland« und dann im genannten Jahrbuch »Erinnerungen eines alten Benediktiners« herausgegeben. Und nun ist er von uns gegangen, nach kurzer Krankheit, in die Ewigkeit zu seinem Gott, der in seinem Erdenleben stets ein Gegenstand seiner Liebe und seiner Hoffnung war. R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

Ehrwürdige Priestergestalten. Mgr. Dr. Alois Huber, Ehrenrektor des Kollegiums »Maria Hilf« in Schwyz, feierte dieser Tage in seltener Frische des Geistes und des Körpers seinen 80. Geburtstag. Mgr. Huber war Jahrzehnte lang Rektor des grössten Schweizerkollegs und nach dem grossen Brande sein Restaurator.

Dasselbe gesegnete, hohe Alter erreichte am 3. Januar Benedikt Burri, Klosterpfarrer von »Nominis Jesu« in Solothurn. In voller Rüstigkeit zelebrierte der Jubilar das levitierte Festamt. P. Angelicus O. M. C. hielt die Festpredigt. An der Feier nahmen u. a. Dompropst Mgr. Schwendimann, Dekan Meyer und von weltlichen Würdenträgern Regierungsrat Dr. Obrecht und Nationalrat Jäggi teil. Die katholische Solothurner Presse gedachte ehrenvoll des eifrigen Wirkens des Pfarrers und Kirchenbauers von Binningen, des Geschichtsfreundes und Presseapostels. Seine Primiz musste der Neupriester mitten im bernischen Kulturkampf in der Scheune des väterlichen Hauses zu Brislach feiern. Fürwahr ein langer, aber aufwärtsführender Lebensweg!

Diözese Basel. H. H. Roman Magne, Vikar an der Dreifaltigkeitskirche in Bern, wurde zum Pfarrer von Bümpliz b. Bern ernannt. H. H. Fries, Pfarrer von St. Urban, wurde zum Chorherr in Beromünster gewählt.

Diözese St. Gallen. H. H. Dr. Josef Meile wurde als Pfarrer von St. Georgen b. St. Gallen installiert. H. H. Can. Pfarrresignat Andreas Breitenmoser, Spiritual »Zum guten Hirten« in Altstätten, übernimmt auf Wunsch des Bischofs das Kaplanvikariat in Gonten. H. H. Alois Villiger, bisher Vikar in Rüti wurde zum Kaplan in Stansstad gewählt. Von früheren Mutationen sind nachzutragen: H.H. Otto Carisch, bisher Pfarrer in Brienz, nun Pfarrer in Roffna (Graubünden). H. H. Neupriester Theophilus Tuor: Kaplan in Surrhein (Grb.). H. H. Joseph Mäschig: Pfarrvikar von Sils-Maria. H. H. Albert Schlatter, bisher Pfarrer in Schellenberg, Kaplan in Lachen.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Dekanen-Konferenz.

Die diesjährige Konferenz der HH. Dekane des Bistums Basel findet Montag den 21. Januar 1935 statt. Dazu sind eingeladen auch die HH. bischöflichen Kommissare. Im Verhinderungsfalle haben die Dekane den Kammerer oder ein anderes Kapitelsmitglied zu delegieren.

Vakante Pfründen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber werden die Pfarreipfründen von Wettingen (Kt. Aargau), und Winznau (Kt. Solothurn), mit einer Anmeldefrist bis zum 25. Januar 1935 zur Bewerbung ausgeschrieben.

Solothurn, den 10. Januar 1935.

Die bischöfliche Kanzlei.

44. Schweizer Pilgerfahrt nach Lourdes
vom 14. bis 22. Mai 1935.

Mit speziellem Segen des Hl. Vaters und dem Protektorate der Hochwst. Bischöfe der Schweiz.

Die 44. schweizerische Pilgerfahrt nach Lourdes, geht am 14. Mai nächsthin von St. Gallen über Zürich, Olten, Bern, Genf, Lyon, Sète, Toulouse ab und kommt am 15. Mai gegen Abend in Lourdes ohne Wagenwechsel an, somit nur eine Nachtfahrt. Man verweilt daselbst 6 Tage und wird am 22. Mai wieder in der Schweiz sein.

Der Preis der Verpflegung für die ganze Dauer des Aufenthaltes in Lourdes, inbegriffen Trinkgelder in den Hotels, beträgt in einem Hotel 1. Ranges Fr. 120.—, 2. Ranges Fr. 68.—, 3. Ranges Fr. 51.—.

Die Anmeldungen für diese Pilgerfahrt haben auf einem speziellen Anmeldeschein bis 31. März 1935 zu erfolgen. Solche Anmeldescheine können bezogen werden vom H.H. Pfarresig. R. Oberholzer, Pilgerdirektor, Henau (St. Gallen), oder vom Organisator Louis Ehrli, Sarnen (Obwalden). — Für Kranke spezielle Anmeldescheine.

Schweizerbürger und -bürgerinnen benötigen keinen Reisepass. (Siehe Inserat.)

I. Jahrzeit für HH. Prälat Jakob Scherer sel.
Regens des Priesterseminars Solothurn
Montag, 14. Januar, morgens 1/2 9 Uhr, in Ruswil.

Elektrischer Antrieb für Kirchenglocken

System Gähwiler

Einfach und daher zuverlässig — Geringster Stromverbrauch — Schwingung der Glocken regulierbar — Vollautomatischer Betrieb — Gutachten erster Autoritäten.
Projekte und Kostenvoranschläge durch:

P. & H. GÄHWILER - WINTERTHUR
Neuwiesenstrasse 8 Telephon No. 1459

Welche katholische (Ordens- oder andere kirchliche) Institution oder privater Wohltäter würde einer grundbraven, pfarramtlich bestempfohlenen **Buchdrucker**-Familie mit 10 Kindern durch Uebernahme einer Hypothek (Schuldbrief) m. Fr. 18,500.— Vorgang, Gesamtassekuranzwert Fr. 40,000.— per sofort

Fr. 7,500.-

auf **Wohnhaus mit leistungsfähiger Buchdruckerei** gewähren. Einige Jahre fest, dann Abzahlung. Absolut pünktlicher Zinser. Auf Wunsch werden hiefür Druckarbeiten geliefert. Grosse Druckaufträge sind laufend gesichert.
Offerten an den beauftragten Treuhänder unter Chiffre K. F. 792 der „Schweizerischen Kirchenzeitung.

44. Schweiz. Pilgerfahrt nach Lourdes

unter dem Protektorate der hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz und deren persönlicher Führung.

Diese Pilgerfahrt mit **Kranken und Gesunden,** die sich zufolge der tadellosen Organ sation und des religiösen Geistes seit Jahrzehnten der grössten Beliebtheit erfreut, findet

vom **14. — 22. Mai** 1935 statt.

Prospekte und Anmeldeformulare können gratis bezogen werden vom Pilgerdirektor H. H. Pfarresignat Rob. Oberholzer in Henau und vom Organisator Louis Ehrli, Verlag des „Lourdespilger" in Sarnen, Obwalden.

Schluss des Anmeldetermines 30. März

Das Einbinden

der »Schweizerischen Kirchen-Zeitung« in solider und gediegener Ausführung — schwarz Leinen mit Titel-Prägung — besorgen

RÄBER & CIE., LUZERN

Original-Einbanddecken

für die **Schweiz. Kirchen-Zzeitung**
zu Fr. 2.-- pro Stück empfehlen

Räber & Cie., Luzern.

Meßweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

Neuerscheinungen

Ordnung zum Ewigen
Von Dr. theol. G. FEUERER, Kart. Fr. 4.75

Liturgik
Heilige Zeiten und Mysterien. Mit Zeichnungen. Von Dr. G. STAFFELBACH
Kartoniert Fr. 1.50

Juden und Christen im alten Rom
Streiflichter aus der ersten Verfolgungszeit. Von PAUL STIEGERS. Kart. Fr. 1.80

Die Lehre Christi
Predigten. Von TIHAMER TOTH.
Broschiert Fr. 4.50

Vorrätig bei

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Eine ältere, erfahrene

Person

sucht Stelle zu einem hochw. geistlichen Herrn oder auch zu älterer Dame. Suchende hat viele Jahre in einem Landpfarrhof treu gedient und ist in den häuslichen Arbeiten und im Garten gut bewandert. Weil kränklich, macht sie keine Lohnansprüche, ist aber fähig, im Verein mit einer krättigen Hilfe einem Haus wesen vorzustehen. Adr. unter L. R. 793 erteilt die Expedition dieses Blattes.

Religiöse Person

tüchtig in der Haushaltung und im Kochen, sowie in der Gartenarbeit, **sucht Stelle** in Pfarrhaus oder Kaplanei.
Zeugnis zu Diensten. Adr. verlangen bei der Exped unter M. B 794.

Zu verkaufen

kl. Kassenschrank

garantiert feuer- und sturzsicher;

kleines Rollpult

Nussbaum, beide Objekte fast wie neu, zu billigen Preisen.

P. Gimmi & Co., St. Gallen

Messwein

Sowie in- und ausländische

Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beeidigte Meßweinlieferanten

Aus dem Nachlasse eines geistlichen Herrn sind eine Anzahl **theologische und andere wissenschaftliche**

Werke

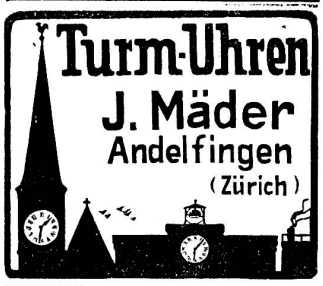
abzugeben. Verzeichnis liegt vor. Interessenten melden sich gefl. unter R. R.795 bei der Expedition.

Sanitäre Anlagen

Sie werden bei mir immer gut bedient und nicht teuer.

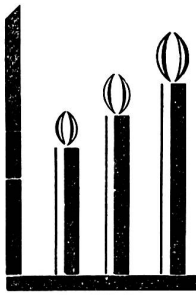
INGENIEUR JOS. Rothmayr ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN

ZÜRICH, Gessnerallee 40
Telephon 57.633



Inserieren bringt Erfolg

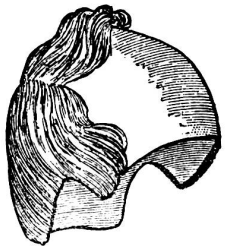
Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für



Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.
Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten. Ewiglichtgläser.
Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041
Gegründet 1891
Meßweine

Perücken, Bärte und Schminken



direkt von der Fabrik
Mietperücken von Fr. 1.— an
Neue Perücken von Fr. 5.— an
Wollkrepp zum Selbstanfertigen von Bärten per Meter Fr. 1.—
Schminken, Mastix, Nasenkitt etc. billigst **Schminkbücher** mit farbigen Abbildungen.
F. Daiger, Perückenfabrik, Basel

LUZERNER KASSENFABRIK
L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPH. 21.874
TABERNAKEL
IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER
KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRÄNKE
OPFERKASTEN
ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1901

Turmuhren
aller Art in erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die
Turmuhrenfabrik J. G. Baer
SUMISWALD

Im **Urteil** von Nichtkatholiken:

Der Bund: Es ist für Nichtkatholiken geradezu eine Freude, dieses von Liebe und Versöhnlichkeit inspirierte Buch zu lesen, das bei aller Wahrung der katholischen Position und bei aller geschickten Apologetik des katholischen Glaubensgutes Andersdenkende nie verletzt und alle übelwollenden Anwürfe meistert.

Der freie Rhätier: Bücher wie das von Bischof Besson sind Wegbereiter für eine Verständigung. Wir vernehmen da Töne, die wir früher selten hörten.

Luzerner Tagblatt: .... ein schöner Band! — Jedenfalls wird er gelesen werden, und das mit gutem Grund. Denn es ist trotz seiner 356 Seiten mit zahlreichen gelehrten Anmerkungen kein langatmiges Kompendium, sondern eine aus dem Leben gegriffene, höchst aktuelle Zusammenstellung von Briefen verschiedenster Persönlichkeiten, die mit dem Problem der Glaubensspaltung und Wiedervereinigung ringen.

Aus der Lektüre dieses einzigartigen Buches kann darum zweifelsohne eine Erneuerung und Vertiefung des interkonfessionellen Gesprächs erwachsen die noch weiter führt, als sie der westschweizerische Kirchenfürst jetzt vorsieht.

Bischof Besson: Nach vierhundert Jahren
In Leinen gebunden Fr. 6.50, kartoniert Fr. 4.50
VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

Gesunde, billige Wärme

Schnell-Luftheizung für Kirchen
— die moderne, erprobte und bewährte Heizung für jede Kirche
hygienisch einwandfrei . . . . billig im Betrieb und immer bereit!

Prospekt und kostenlose Beratung F. HÄLG - ST. GALLEN, Lukasstr. 30 - ZÜRICH, Kanzleistr. 19
Schweizerische Spezialfirma für Kirchenheizungen